

Heike Grosser

# Die Begegnung zweier Menschen

IHP Manuskript 2206 G \* ISSN 0721 7870



Heike Grosser

# Die Begegnung zweier Menschen

Gliederung:

1. Einleitung
2. Fallbeispiel
  - 2.1 Ich begegne: Maisy
  - 2.2 Zur Biographie
  - 2.3 Ich begegne: mir selbst
  - 2.4 Das erste Zusammentreffen mit Maisy
  - 2.5 Ein paar Jahre später
  - 2.6 Meine erste Begegnung mit Maisy nach der Tragödie
3. Schlussfolgerung

## 1. Einleitung

Ich bin eine Einzelkämpferin.

Ich gehe alleine durchs Leben, und so wird es bleiben. Ich begegne. Mir selbst. Meinem Gegenüber. Die Begegnung zweier Menschen. Nicht mehr und nicht weniger.

## 2. Fallbeispiel

Ich arbeite als Krankenschwester im Altenheim.

### 2.1 Ich begegne: Maisy

M. ist weit über neunzig Jahre alt und dement.

### 2.2 Zur Biographie

M. war mit einem wohlhabenden Winzer verheiratet und lebte in einem luxemburgischen Winzerdorf. Kinder hatte sie nicht. Sie liebte es, als „Grande Dame“ aufzutreten und schritt erhobenen Hauptes an der Seite ihres Ehemannes durchs Dorf. Sie überragte ihren Gemahl um Haupteslänge.

Sie war herrisch, dominant, und gab den Ton an; eine stolze Frau, die stets im Mittelpunkt stand und sehr viel Beachtung brauchte. Sie liebte es, schöne Kleider zu tragen (*ihr Kleiderschrank quoll über*) und auf Bällen zu tanzen.

Von Arbeit hielt sie nicht so viel.

Ihre Schönheit war ihr sehr wichtig; stets betonte sie, ihre Haut sei so zart wie die eines Kleinkindes.

Sie liebte die Männer.

### **2.3 Ich begegne: mir selbst.**

Ich heiße Heike Grosser und bin am 6.11.1962 in Neuwied/Rhein geboren. Auch ich bin in einem kleinen Winzerdorf aufgewachsen.

Zum Zeitpunkt der ersten Begegnung mit Maisy bin ich knapp über 50, habe die Ausbildung zur Krankenschwester gerade erst abgeschlossen und bin noch ein Neuling auf diesem Gebiet, man könnte auch sagen, ein Rohgestein, welches noch vieler Schriffe bedarf, um leuchten zu können.

Ich bin geprägt von Unsicherheit und Angst und versuche dauernd, diese zu überspielen und zu kaschieren. Ich will nicht entlarvt werden und bin ständig darum bemüht, lieb und nett zu sein, immer zuvorkommend und hilfsbereit, ich bin bei jedem, nur nicht bei mir selbst.

### **2.4 Das erste Zusammentreffen mit Maisy**

Maisy fällt mir zunächst nicht auf, sie sitzt im Rollstuhl, das tun viele, sie hat graue Haare, das haben sie alle. Ich vermute, dass ich ihr auch nicht auffalle, ich trage einen Kittel, das tun alle Pfleger.

Die ersten Begegnungen zwischen uns beiden sind eher emotionslos. Wir kennen uns nicht, der Annäherungsprozess steht noch bevor.

Eine meiner Aufgaben als Pflegerin besteht darin, Maisy beim Aufstehen zu begleiten, sie zu waschen und anschließend zum Frühstücksraum zu bringen.

Beim Eintreten in ihr Zimmer spüre ich sofort, dass hier etwas anders ist. Was ist es? Maisy wacht auf, sie schaut mich an, sie fixiert mich. Ihr Blick verfolgt mich, sie lässt nicht los. Ich habe das Gefühl, sie ist das Raubtier und ich das Opfer. Ihre Augen sind dunkel, stechend, wissend und gefährlich. Sie sagt: „Ich bin die Maisy des Himmels“, und: „Ich sehe Dich.“

In mir macht sich innere Unruhe und Unsicherheit breit. Habe ich Angst? Angst, getreten, geschlagen, bespuckt und beschimpft zu werden? Genau das wird sie tun, das spüre ich ganz deutlich. Maisy hat alle Zeit der Welt, sie ist auf einem beobachtenden, lauernden Posten. Ich hingegen habe fast nie Zeit, stehe ständig unter Zeitdruck und vor allem dem Gefühl, es jedem Recht machen zu müssen.

Was passiert?

Ich gehe festen Schrittes an ihr Bett und verkünde, dass ich ihr heute bei der Körperpflege „behilflich“ sein werde; dies allein ist schon eine Verdrehung oder ein nettes und vergebliches Drumherumreden der Tatsachen, denn Maisy beteiligt sich in keinster Weise an der Körperpflege, im Gegenteil, sie wehrt sich mit Inbrunst und Energie gegen jeden Handgriff meinerseits.

Ich fülle die Waschschüssel mit Wasser, bereite sämtliche Waschutensilien vor, trete an Maisy's Bett und fange an, ihre Gesicht zu waschen. Sie fixiert mich ohne Unterbrechung, mit ihren dunkelbraunen Augen. Ich fühle mich nicht gut. Ich bin so unsicher. Aber warum bloß? Reicht es, dass mich jemand mit dunkelbraunen Augen anschaut und nicht von mir ablässt, um mich aus der Fassung zu bringen, mich zum Kippen zu bringen? Ich hab' doch „nichts getan“, hab' zumindest in der Pflege „eine reine Weste“, also, was ist los?

Ich mache weiter, ich fange an zu schwitzen und spüre ein dumpfes Vibrieren, welches sich in meinem Körper breit macht. Maisy's Blick bleibt unbewegt und starr, während in meinem Innersten alles in Bewegung ist.

Ich habe ihr Gesicht und die Ohren gewaschen. Sie hat es zugelassen, ohne mich aus den Augen zu verlieren. Jetzt wird es schwierig. Ich muss ihr Nachthemd ausziehen, um ihren Oberkörper waschen zu können. Maisy „macht sich hart“, sie verkrampft sich völlig, so dass ich das Gefühl habe, einen Körper aus Stahl vor mir zu haben. Ich berühre sie und versuche, mit so viel Feingefühl wie möglich, ihr das Nachthemd auszuziehen, anstatt es einfach mit Feingefühl zu tun, das weiß ich heute. Maisy wehrt sich, sie schlägt um sich.

Plötzlich ist er da, der Moment der Wahrhaftigkeit, das Wissen: „Ich habe keine Chance.“

In diesem gefühlten Bewusstsein lasse ich mich „ich“ sein, ich lasse los. Diesmal „bleibe ich am Ball“, meine Hand liegt auf ihrem Unterarm, federleicht, ich werde immer ruhiger; ich wehre mich nicht mehr, sondern gehe mit Maisy. Eine wohlige Welle der inneren Ruhe und Gelassenheit durchfließt meinen Körper, ich lasse es sein und verweile in diesem Moment. Mein Körper wird weich und geschmeidig. Mit dieser Weichheit und Durchlässigkeit berühre ich Maisys verkrampften Körper und verweile. Ich spüre, dass auch Maisy ruhiger wird und sich nicht mehr wehrt. Auch sie wird weicher und umgänglicher. Es fühlt sich an wie eine Symbiose zweier Körper, ein Wechselspiel, indem sich Härte und Weichheit die Waage halten. Bin ich weich und durchlässig, so wird sie es auch; bin ich verkrampft und unsicher, so wird sie es auch.

Ich spüre den Fluss zwischen uns, es „fließt“. Unsere Körper sind miteinander verbunden und unsere Gefühle fließen von einem Körper in den anderen, hin und zurück. Ich kann Maisy jetzt waschen, wir sind beide weich und beweglich. Unsere Verbindung macht es möglich.

Mit leichten geschmeidigen Bewegungen ziehe ich ihr Nachthemd aus, wasche sie und massiere liebevoll die Feuchtigkeitscreme in ihre Haut. Manchmal entsteht auch ein Summen oder ein Sing Sang meinerseits und Maisy spricht: „Ich bin die Maisy des Himmels.“ Uns geht es gut. Plötzlich öffnet sich die Tür; meine Kollegin betritt laut den Raum und fragt, ob ich Hilfe benötige.

Unser Moment der Ruhe ist vorbei. Abrupt. Innerhalb von Sekunden verkrampft sich Maisy und tritt mir mit dem Fuß in den Bauch. Das tut mir weh. Der Rückfluss hat begonnen. Maisys Verkrampfung überträgt sich auf meinen Körper. Mein System versteift sich, auch ich werde hart. Ich spüre, dass meine Energie und meine Lebensgeister mich verlassen, alles Lebendige fließt aus mir heraus.

Meine Kollegin und ich beenden die Körperpflege mechanisch, getreu nach Standard. Alles verläuft aalglatt. In diesem Moment löse ich mich innerlich auf und Maisy verschwindet auch.

Durch Maisy habe ich gelernt, dass wahre Begegnung nicht vieler Worte bedarf. Sie entsteht im Zwischenmenschlichen, durch Mimik und Gestik, durch Körperkontakt, in der Stille oder auch nicht.

Ich habe für Maisy immer eine tiefe Zuneigung empfunden, obwohl ich von keinem Bewohner in all den Jahren so viel geschlagen, getreten, bespuckt, gekratzt, mit Urin beworfen und beschimpft wurde wie von Maisy.

Hierfür brauche ich keine Erklärung.

## **2.5 Ein paar Jahre später**

Maisy's Demenz ist fortgeschritten. Seit einigen Jahren spricht sie kein Wort mehr. Sie scheint erloschen und hängt wie ein lebloses Bündel in ihrem Rollstuhl. Nur bei der Körperpflege und beim Essen lebt sie auf. Sie wehrt sich nach wie vor und schlägt um sich. Beim Essen-Anreichen spuckt sie das Essen aus, reißt einem das Getränk aus der Hand und wirft es in hohem Bogen durch den Raum.

Auch ich habe mich verändert.

Vor 2 Jahren habe ich durch einen völlig überflüssigen Suizid meinen geliebten Sohn verloren. Die ersten Monate nach seinem Tod bin ich in völlige Starre verfallen, einen Zustand, den ich nur allzu gut kenne. Nur die Starre ließ mich überleben. Auch der zweimonatige Aufenthalt in einer psychosomatischen Klinik konnte mich nicht heilen.

Nachdem ich nach ein paar Monaten im Krankenschein wieder ins Altenheim zurückgekehrt bin, habe ich sehr schnell gemerkt, dass die Tragödie mich zu einem anderen Menschen gemacht hat, dies auch in Bezug zur Pflege und zu Begegnungen im Allgemeinen.

## **2.6 Meine erste Begegnung mit Maisy nach der Tragödie**

Ich gehe morgens in ihr Zimmer um sie zu waschen. Die Stimmung und die Atmosphäre im Raum fühlen sich ähnlich an wie vor ein paar Jahren. Maisy liegt im Bett, sie fixiert und beobachtet mich mit ihren dunklen Augen, die mir jetzt wie dunkle Höhlen und Abgründe erscheinen.

Als ich Maisy waschen will, wiederholt sich das Szenario wie vor ein paar Jahren: Maisy verkrampft sich und will mich schlagen.

Nun herrscht komplette Ruhe im Zimmer. Ich bin ganz ruhig. Das Zimmer ist beseelt von Wahrhaftigkeit. Ich fühle, dass jede einzelne Zelle meines Körpers sich in ihrer Fülle auslebt, sich zeigt und spricht: „Ich lasse mich nie mehr schlagen, nie mehr, von niemandem, und es ist mir egal, ob dieses Gegenüber dement ist oder nicht. Ich bin mir selbst die Nächste.“

Ich setze mich neben Maisys Bett und rede ganz ruhig mit ihr. Ich erzähle ihr, was mir widerfahren ist und dass ich mich nicht mehr schlagen lasse. Sie hört zu. Ich weiß nicht, was zu ihr durchdringt und was nicht; dies wird keiner je erfahren.

Sie lässt die Körperpflege ruhig zu. Diesmal haben meine Worte für sich gesprochen und sie erreicht.

Auch beim Essen-Anreichen ziehe ich meine Grenzen. Sobald Maisy mir den Kaffee ins Gesicht spucken will, sehe ich das Abendessen als beendet an und räume sofort alles weg. Ich erkläre Maisy warum ich das tue und sie versteht es sofort. Sie begreift und verinnerlicht wie ernst ich es meine. Die Konsequenzen dringen zu ihr durch.

### 3. Schlussfolgerung

Nach der Tragödie habe ich gelernt, mich abzugrenzen, dies auf privater, jedoch auch auf beruflicher Ebene. Ich spüre, dass ich mich durch die gefühlte und bewusste Abgrenzung selber halten und definieren kann, jedoch auch meinem Gegenüber Halt und Sicherheit vermitteln kann.

Es ist wichtig, dass es mir gut geht, dass ich für mich Sorge. Nur so kann ich eine gute Pflegerin sein und in meinem Beruf überleben.

In der Begegnung zweier Menschen fließen deren Biographien mit ein. Die Vergangenheit, das Gefühle, Erlebte, Erlernte und Erkannte machen uns zu der Persönlichkeit, die wir heute sind.

Auch das Hier und Jetzt ist von Bedeutung: „Wo stehe ich gerade im Leben? In welcher Lebensphase befinde ich mich? Wie geht es mir im Allgemeinen? Wie geht es mir heute, gerade jetzt, in diesem konkreten Moment?“

All diese Komponenten machen die Begegnung zweier Menschen zu etwas Einzigartigen, jeden von uns gibt es nur einmal auf der Welt.

Die Begegnung mit einem Menschen ist für mich ein Geschenk, welches das Leben mir macht. Es entsteht etwas Neues, das Leben fließt, ich bin ein Teil vom Leben, ich gehöre dazu, ich existiere.

## **Zusammenfassung**

Wir befinden uns in einer immerwährenden Evolution. Nichts ist so vielschichtig, facettenreich und tiefgründig wie die menschliche Seele. Was schlummert im Verborgenen? Wer ist der andere wirklich?

Keiner weiß es und wird es je erfahren.

Morgen ist nichts mehr, wie es gestern war.

Diese Erkenntnis und Annahme ist für mich eine bittere Pille gewesen, habe ich doch immer versucht, in der Starre und selbst konstruierten, vermeintlichen Strukturen Sicherheit zu finden.

## **Biografische Notiz**

Name: Heike Grosser

Wohnort: Neuwied/Rhein

Fachrichtung: Integrale Begegnungstherapie

LehrCounselor: Hannah Schell

LehrTrainer: Hannah Schell



**IHP Bücherdienst** \* Schubbenweg 4 \* 52249 Eschweiler  
Tel.: 02403 4726 \* Fax: 02403 20447 \* eMail: office@ihp.de  
www.buecherdienst.ihp.d e  
IHP Manuskript 2206 G \* ISSN 0721 7870  
2022

